

Blick in die Vergangenheit:

# Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation in M.-Schönberg.

Von Franz Ehiel, Bohnsdorf.

Eine einflussreiche Stellung besaßen zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Herren von Zierotin in unserer Heimat sowie im ganzen Lande Mähren; sie waren die Träger der Reformation und förderten sie mit allen Mitteln. Als Statthalter des Landes amtierte 1619 Ladislaus Welen von Zierotin, der Besitzer der Herrschaft Eisenberg. Nach der Schlacht am Weißen Berg (8. November 1620) flohen die Adligen, die auf der Seite des Königs Friedrich standen.

Der Kaiser Ferdinand II. ließ die ganze Härte des Sieges den Sudetenländern spüren, die durch ihren Aufstand seinen Zorn erregt hatten; alle Verfügungen und Erlässe der „Rebellen“ waren ungiltig; ihre Güter (Eisenberg, Hohenstadt, Schildberg, Hermesdorf und Goldenstein) wurden eingezogen, Schönberg verlor seine Stellung als königliche Stadt; Möbel und Einrichtungsstücke durften die Rebellen nicht wegführen. Die Jesuiten (Christusoldaten) erschienen und regelten die geistigen Verhältnisse; jede Druckerlaubnis wurde sofort eingestellt, sie übernahmen die Zensur, das Schul- und Bildungswesen.

Vergeblich mahnten einsichtsvolle Männer zur Mäßigung und verurteilten die Strenge (z. B. der Fürst Karl von Liechtenstein, dem der Kaiser die Rebellen-güter Nordmährens schenkte).

In Nordmähren schrieb am 13. Juli 1622 eine Kommission die Güter und den Besitz der Rebellen zusammen und leitete die Gegenreformation ein. Die treibende Kraft war hier der Olmüher Kardinal Franz von Dietrichstein (1570—1636). Überall herrschte Ruhe und Frieden, da niemand ein lautes Wort auszusprechen wagte. Wer schnell zum katholischen Glauben übertrat, machte sein Glück; unfähige Beamte nützten die Lage aus, gaben sich einen Schein von Frömmigkeit, gingen beichten und erhielten schöne Stellen. Befehle wurden nach dem freien Ermessen ausgelegt, Militär erschien, um das Volk einzuschüchtern; evangelische Ratsmitglieder wurden entfernt und durch katholische ersetzt; Schönberg bekam als Bürgermeister Friedrich Hauck.

Den Witwen und Waisen der Rebellen wurde hundertfaches Anrecht zugefügt und sie durften sich gar nicht rühren; es herrschte überall eine besondere Lust, große Strafen aufzulegen. Kirchen und Klöster wurden reich, die Geistlichen nahmen überall den ersten Rang ein und genossen das höchste Ansehen.

Ferdinand II. überließ dem Juden Bassevi und dem serbischen Fleischhauersohn Paul Michna das Prager Geldwesen, sodaß eine Entwertung, Teuerung, Not und Elend brachte; die „lange Münze“ besaß nur  $\frac{1}{6}$ tel des Wertes; Fleisch, Brot und Semmeln waren nicht zu haben; die Leute stellten sich vor den Bäckerladen an, um nach stundenlangem Warten eine Kleinigkeit zu bekommen.

1625 hielten die Schönberger und Frankstädter den Fürsten Liechtenstein, damit er ihnen die Erlaubnis gebe, beim wahren Evangelium bleiben zu dürfen, 28 Wochen lang waren 2 Pastoren hier eingesperrt bei Wasser und Brot.

Am 6. Februar 1625 klagten die Schönberger, daß in der Stadt große Not herrsche, viele Häuser leer und öde stehen, daß die Schickschen Soldaten 50.000 fl der Gemeinde abnahmen und vor dem Abzug noch 2.500 fl verlangten; zuvor sollten sich die Ratsherren, ehe sie die Summe erlegen, beim Oberst Altringer melden.

Ein Patent (= Befehl) des Kardinals Dietrichstein vom 22. März 1625 ordnete an, daß alle, die bis zu Pfingsten in dem Reberturm halbstarrig verbleiben, auswandern müssen und sich nirgends in Mähren ansiedeln dürfen; doch sollten sie zuerst ihre Schulden bezahlen, dann könnten sie gehen. Es gab noch einige Pastoren in den entlegenen Gebirgsdörfern, die an versteckten Orten predigten und die Bewohner zum Widerstande reizten.

Schönberg hatte in den letzten Jahren viel durch Einquartierung der Soldaten zu erdulden; es waren Schambachische, Schweinbedische, Waldsteinische, Piskolomische und Nassauische Truppen hier gewesen; für die Schickschen lieferte die Stadt wöchentlich dem Oberst 74 Reichstaler, dem Fähnrich 80 fl, dem Leutnant 50 fl, dem reformierten Fähnrich 7 Reichstaler und einem anderen zehn, dem Feldscher 7 fl, außerdem 39 Mehen Hafer; der Stab des Regimentes lag in Austerlitz. Die Bürger Schönbergs seien so verarmt, daß viele ihre Kleider verkauften und betteln gingen.

Am 30. September 1625 lieferte die Stadt 58 Mehen Hafer für die Reiterei nach Mähr.-Neustadt; am

11. Februar 1626 erlegte Schönberg nach Nachod 500 fl und verlangte den Schuldbrief zu kassieren.

Die neue Landesordnung für Mähren aus dem Jahre 1627 räumte die Vorrechte und Freiheiten der Stände auf, festigte aber die autoritäre Stellung des Kaisers, der die Landtage erniedrigte.

Nur langsam ging die Gegenreformation weiter, weil es an Geistlichen fehlte, die dem Volke einen aufklärenden Unterricht erteilt hätten; deshalb weigerten sich 1628 die Untertanen der Herrschaft Blauda, die katholische Religion anzunehmen, weil sie keinen Unterricht erhielten; besonders halbstarrig waren die Frauen. In Geppersdorf waren in dem Kirchsprengel 618 Katholiken, in Brattersdorf 64 und in Ober- und Nieder-Hermesdorf je 43. Allgemein hofften alle auf einen Umschwung der Verhältnisse und viele schoben den Uebertritt zur katholischen Kirche recht weit hinaus.

Die Untertanen der Eisenberger Herrschaft beklagten sich am 13. Mai 1633 über die zahlreichen Truppendurchzüge und Einquartierungen, sodaß die Bauern verarmten und die Gemeinden in Schulden gerieten; es fehlte in den Stallungen an Vieh; die Straßen waren unsicher, fremde Kaufleute erschienen nicht, jeder Verkehr ruhte.

1634 befürchtete man den Ausbruch der Pest. Schönberg sollte am 18. Dezember desselben Jahres den Landskronern mit 3.000 fl aushelfen, was aber die Bürger ablehnten, weil sie durch das Pestische Regiment 60.000 Taler Schulden gemacht hatten; dem Fürsten Liechtenstein liehen sie 2.000 fl, sodaß sie nicht mehr leisten könnten; denn sie ständen am Rande des Abgrundes.

Das Herrschaftsgebiet Eisenberg litt stark durch die Truppendurchzüge, denen die Orte Geld, Hafer und Vieh geben mußten; so hatten sie 1637 durch 20 Wochen 200 Artilleriepferde verpflegt; nun sollte der Pfleger von Plumenau und der von Landskron den Eisenberger Untertanen mit 900 Mehen Hafer und zwanzig Stück Rindern beispringen. Viel Priviant ging in die Festung Olmütz. Die Kontributionen sollten nicht erhöht werden.

Von Schönberg waren einige Bürger wegen des Glaubens nach Modern in Ungarn entflohen, die nun einen Geburtsbrief von ihrer Heimatstadt forderten; es waren dies Thomas Olbrich, Hans Reinhold und Hans Pollner, die sich an den Fürsten Eusebius von Liechtenstein wandten, damit sie den Taufschein bekämen. Am 22. Oktober 1637 verlangte der Stadtschreiber Auskunft von dem Eisenberger Pfleger, ob er dem Thomas Olbrich auch sein Erbteil ausfolgen sollte; Schönberg sei so verarmt, daß die Kasse stets leer sei und die Stadt über keine Einnahmen verfüge; am 2. Dezember 1637 wünschte der Stadtrat vom Fürsten die Erlaubnis, ein Viertel von dem Vermögen der Emigranten für die Gemeindefasse einzuziehen zu dürfen; denn dies sei überall Sitte und Brauch.

Das Jahr 1638 brachte eine schlechte Ernte. Ein fürstlicher Befehl vom 27. Mai 1639 verordnete, daß die beiden Emigranten Reinhold und Pollner den Geburtsbrief und ihr Erbteil bekämen; doch konnte die Stadt ein Viertel davon für Gemeindef Zwecke behalten; auch ein Martin Kurz verließ der Religion wegen die Stadt.

In der Schwedenzeit bekamen die Lutheraner wieder die Oberhand, sodaß sie mit den Feinden im Einverständnis handelten; da wurde das Volk wieder mit dem Kezertum „infiziert“.

1634 zählte Schönberg mit den eingepfarrten Gemeinden 413 Beichtkinder, Lesnitz 63, und Altsich 72. Nach Pfingsten mußten die Beichtzettel abgegeben werden, damit der Pfarrer genau wußte, welche Bewohner seines Sprengels katholisch waren. Viele setzten diesem Zwang ein entschiedenes Nein entgegen, was die Obrigkeit zu strengen Mitteln gegen die Verstockten veranlaßte.

**Die Stadtgemeinde kauft Bujatti-Gebäude.** Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Seidenfabrik Bujatti soll von der Stadtgemeinde angekauft werden. Die Ratsherren haben sich für die Erwerbung des Verwaltungsgebäudes und des anschließenden Grundstückes einstimmig ausgesprochen.

**Neuerpachtung des Bergwirts Hauses.** In der letzten Ratsherrensitzung wurde beantragt, das Bergwirts Haus mit Beginn des neuen Jahres neu zu verpachten und nach Möglichkeit Adaptierungen vorzunehmen.